

Zeitschrift 10, 257). Seitdem ich aber in sämtlichen Handschriften mit Ausnahme einer Stelle in *F* consequent Hans fand, musste ich in meiner Ansicht schwankend werden und bei näherer Nachforschung kam ich zur festen Überzeugung, dass Conrad nicht der Dichter sei. Die Handschrift *F* liest V. 122. 5370. 5761 selbst Hans und nur V. 10091 Conrad. Aus dem Schlusse dieser Handschrift, die im Vintlerischen Familienbesitze bis in die zwanziger Jahre war und dann in das Ferdinandeum kam, entnahm Adam Vintler seine Angabe, sowie der Verfasser des Aufsatzes im Tiroler Boten 1824. Der Angabe des letztern folgten dann Mayrhofen und Beda Weber und a. Der Annahme eines Conrad sind aber die geschichtlichen Überlieferungen auch höchst ungünstig. Conrad Vintler I. starb schon 1352 und kann nicht in Betracht kommen; Conrad II., Sohn Leopold's, begegnet uns urkundlich 1426. 1427. 1439. 1446. 1452. 1454. 1456. 1457. 1458. 1460. 1464<sup>1)</sup>. Von diesem, der sonach noch 1464 lebte, können wir doch nicht annehmen, dass er schon 1411 ein Werk verfasst habe, in dem er so gereifte Lebensansichten und so bedeutende Bildung zeigt. Ich glaube, dass der Abschreiber von *F* der diesen berühmten Conrad, dessen Macht und Ansehen kannte, anstatt Hans am Schlusse Conrad unterschob. Dagegen finden wir einen Hans Vintler, gegen den als Verfasser unsers Gedichtes keine haltbaren Gründe auftauchen.

Es ist dies Hans Vintler II., der Sohn Hans des ersten (gest. 1391), welcher im Jahre 1407 als Pfleger des Gerichtes Stein auf dem Ritten vorkommt. Im Gegensatze zu den andern Herren Tirols, die meist feindlich dem Herzog Friedrich entgegenstuden, hielt er zu diesem und erfreute sich seiner Gunst. Er war dessen Amtmann an der Etsch und Schatzmeister zu Tirol. Gerade zu seinem Verhältnisse zu Friedrich stimmen die Ausfälle in unserm Werke gegen den stolzen, übermüthigen, treulosen Adel, dem er Undank und Untreue gegen seinen Herren vorwirft. Im Jahre 1417 ward Hans mit Heinrich Seldenhorn von seinem Herzog als Gesandter an den Dogen von Venedig, Thomas Mocenigo, geschickt, um ein Bündniß abzuschliessen. Gerade aus diesem ehrenvollen Auftrage ergibt sich, dass dieser Vintler der italienischen Sprache kundig war, wie der Verfasser unsers Werkes. Ihm verlieh Kaiser Sigismund 1415 über dem vint-

<sup>1)</sup> Geschichtsfreund (Brixen 1866) I, 311—313.